

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 43 (1987)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Stillehre

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Stillehre

## Stabreimende Wortpaare wie „gang und gäbe“

Schon die alten Germanen haben es so gemacht; und von ihnen hat sich ja Richard Wagner inspirieren lassen, als er den „Lenz im linden Lichte leuchten“ ließ; will sagen, er hat alliterierend gedichtet. „Alliteration“ kommt vom lateinischen „ad“, also: zu, und „littera“, also: Buchstabe, und wenn man „zum Buchstaben“ dichtet, so nennt man das auf deutsch einen Stabreim, da man Stäbe oder Buchstaben reimt, und in dem Wort „Buchstaben“ ist der „Stab“ ja schon enthalten; denn er kommt von den *stabartigen* Schriftzeichen, welche die alten Germanen in Schrifttafeln aus *Buchenholz* schnitzten.

Wer also stabreimend dichtet, der läßt Wörter aufeinanderfolgen, die mit demselben Buchstaben beginnen. Angefangen mit dem Hildebrandslied, dem ältesten germanischen Heldenlied, hat man das im Deutschen durch alle Jahrhunderte hindurch immer wieder gern gemacht. Darum gaben sich auch die alten Turner ihren Wahlspruch „frisch, fromm, fröhlich, frei“, bei dem es sicher nicht nur um die Bedeutung ging, sondern auch um den Klang.

Wer deutsch spricht, der spricht oft alliterierend, ohne sich dessen bewußt zu sein. Viele Ausdrücke, die man dauernd im Munde führt, sind Alliterationen. Um einige Beispiele zu nennen: Man rottet etwas aus „mit Stumpf und Stiel“. Es geht „über Stock und Stein“. Man geht davon „mit Kind und Kegel“. Man lernt „Land und Leute“ kennen. Man tut etwas „mit Lust und Liebe“. Es besteht Gefahr „für Leib und Leben“. Ein Schiff geht unter „mit Mann und Maus“. Es geht um unser „Wohl und Wehe“. Es trennt sich jemand von „Haus und Hof“. Man hat einen davon gejagt „mit Schimpf und Schande“. Man ist „ohne Rast und Ruh“. Einer Sache hat man „Tür und Tor“ geöffnet. Das verurteilt man „in Bausch und Bogen“. Etwas verspricht man „hoch und heilig“. Man tut so etwas „ganz und gar“. Und so weiter. „Gut und gern“. „Frank und frei“. „Null und nichtig“. „Fix und fertig“. Das sind „samt und sonders“ stabreimende Ausdrücke, die in der deutschen Sprache „gang und gäbe“ sind.

Wo bei den alliterierenden Wortpaaren das eine Wort einsilbig, das andere zweisilbig ist, fällt es auf, daß das zweisilbige immer an zweiter Stelle kommt. Man verurteilt also nie etwas „in Bogen und Bausch“. Man ist nie mit etwas „fertig und fix“. Nie hört man, etwas sei „gäbe und gang“. Das gilt für diese Wortpaare samt und sonders, also nicht etwa „sonders und samt“.

Und noch etwas fällt auf: In vielen dieser Beispiele müssen die alliterierenden Wörter schlechterdings beieinander bleiben. Das heißt, man verurteilt etwas nie allein im Bausch; denn das würde nicht viel bedeuten. Und man verurteilt es auch nie allein im Bogen; denn das würde auch weiter nichts bedeuten. Dagegen: „in Bausch und Bogen“; das bedeutet selbstverständlich: „ganz und gar“, und zwar nie bloß „gar“. Wie man ja auch mit etwas immer nur „fix und fertig“ ist und nie sagt „Damit bin ich fix“. Das Eigentliche bei solchen Ausdrücken ist eben die Alliteration, um derentwillen es manche dieser Wörter überhaupt noch gibt. So wird das Wort „gang“ ebensowenig für sich noch gebraucht wie das Wort „gäbe“. Nur als alliterierende Wortpaare haben sie sich in der Sprache dauerhaft festgesetzt.

Klaus Mampell